

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Es hat zwar immer in der Kirche Schulen, Richtungen, wenn man will: Parteiungen und ähnliches gegeben. Das ist unvermeidlich und braucht nicht tragisch genommen zu werden. Wenn man sich aber gegenseitig lieblos verdächtigt, wenn man sich gegenseitig ‚abstempelt‘ als ‚reaktionär‘ oder als ‚progressistisch‘ [...], dann ist die Gefahr einer dummen und letztlich unfruchtbaren Polarisierung gegeben. Und sie ist heute bei uns da.“ Diese Diagnose hat Karl Rahner 1972 in seinem Buch „Strukturwandel der Kirche als Aufgabe und Chance“ erstellt, und sie hat bis heute nichts von ihrer Gültigkeit verloren. Im Gegenteil: sie wirkt aktueller denn je. Im Vorfeld der Weltbischofsynode zum Thema Ehe und Familie, die im Herbst 2015 in Rom stattfand, konnte sich bisweilen der Eindruck einstellen, dass eine fruchtbare innerkirchliche Debattenkultur einem „Schwarz-Weiß-Denken“ weichen musste. Sind in der Kirche Polarisierungen zu beklagen, so nimmt das Auseinanderfallen unserer Gesellschaften insgesamt inzwischen bedrohliche Züge an. Statt Meinungsaustausch in Politik und Öffentlichkeit tobt ein – oft untergründig geführter – Meinungskampf auf den Straßen und in den Internetforen. „Jetzt ist es Hass. Die Gesellschaft radikalisiert sich“ titelte die Wochenzeitung „Die Zeit“ in ihrer Ausgabe vom 22. Oktober 2015 und beobachtete im Leitartikel: „Da eskaliert etwas. [...] Viele spüren jetzt das Bedürfnis in sich, egal, auf welcher Seite sie stehen, weiterzugehen als sonst, als je zuvor, sie möchten sich ein bisschen enthemmen.“ Der Kommunikationsstil in Auseinandersetzungen verroht; es bilden sich Lager, innerhalb derer keine alternativen Meinungen mehr geduldet werden; das Internet wirkt mit seinen ungehemmten Hass-Postings und den verfeindeten Communities geradezu wie ein Brennglas einer umfassenden sozialen Entwicklung. Es war

der Redaktion der Theologisch-praktischen Quartalschrift ein Anliegen, diesen aktuellen beunruhigenden Tendenzen der kirchlichen Polarisierungen und der gesellschaftlichen Radikalisierungen nachzugehen, sie interdisziplinär zu beleuchten und zugleich Perspektiven der Deeskalation aufzuzeigen.

Die ersten drei Beiträge widmen sich den kirchlichen Spannungen. Der Regensburger Kirchenhistoriker *Klaus Unterberger* untersucht „Ursprung und Genese der heutigen innerkirchlichen Polarisierungen“ und zeigt überzeugend, wie das 19. Jahrhundert in vielen Bereichen einen Bruch bedeutete, sodass spätere Reformen an längere Traditionenströme anknüpfen konnten. Mit einem originellen religionswissenschaftlich-theologischen Modell zeichnet der Salzburger Dogmatiker *Hans-Joachim Sander* nach, wie der „Bereich des Transzendenten“ unterschiedlichen Logiken folgt, die er auf die Begriffe „Religion“, „Glaube“ und „Spiritualität“ bringt. Alle drei Formen des Religiösen bringen zum Teil widersprüchliche Vorstellungen religiöser Gemeinschaften und Einheitsmodelle hervor, so dass sie sich nicht frictionsfrei harmonisieren lassen. Diesen Spannungen sehen sich die katholische Kirche und insbesondere ihr Amt der Einheit, das Papstamt, strukturell ausgesetzt. Eine konkrete innerkirchliche Debatte beleuchtet der Wiener Moraltheologe *Gerhard Marschütz*. Er rekonstruiert die heftig geführte Diskussion um eine sogenannte Genderideologie in der katholischen Kirche und zeigt zugleich die darin erkennbaren Mechanismen kirchlicher Polarisierungen auf.

Im zweiten Teil des Schwerpunktthefes weitert sich der Blick auf die Gesellschaft als Ganze, von den kirchlichen Polarisierungen zu Spannungen und Konflikten, die den sozialen Zusammenhalt gefährden.

Der Leipziger Soziologe *Alexander Yendell* beleuchtet Ursachen sozialer Radikalisierung, belegt diese empirisch und kann – auf seine profunden Analysen gestützt – zugleich Vorschläge zur Eindämmung und Prävention von Extremismus unterbreiten. Im schon angesprochenen Schlüsselmedium des Internets, in den technisch gestützten sozialen Netzwerken, bündeln sich die Prozesse der Verrohung und der Lagerbildung. Umso wichtiger ist eine medienethische Auseinandersetzung damit, die der evangelische Theologe und Ethiker *Thomas Zeilinger* aus Erlangen-Nürnberg leistet. Unser Autor nennt Gründe für die emotional aufgeheizte Sprache im Netz und adressiert zugleich Appelle an die Verantwortlichen: die Nutzer und Nutzrinnen, die Internetkonzerne, die Politik. Wir schließen unser Schwerpunkttheft mit einem therapeutischen Beitrag. Der erfahrene Salzburger Konfliktforscher und Mediator *Friedrich Glasl* gewährt einen Einblick in sein Methodenrepertoire, um (selbst-)zerstörerische Auseinandersetzungen zu deeskalieren. Sein Augenmerk gilt dem Einfluss, den der Faktor Stress in der Konfliktodynamik ausübt, und – in umkehrter Richtung – den Mechanismen, die zur Rückgewinnung von pazifizierender Selbststeuerung und -kontrolle beitragen. Glasl beschreibt aus seiner Praxis heraus methodisch konkret Wege, wie extreme Gegensätze überwunden werden können.

Unsere beiden thematisch freien Beiträge sind inhaltlich nicht weit entfernt vom Schwerpunktthema: Der renommierte Ökumeniker und katholische Dogmatiker *Peter Walter* aus Freiburg und der Superintendent

der evangelischen Kirche A.B. in Oberösterreich, *Gerold Lehner*, ziehen ein Jahr vor dem Reformationsjubiläum jeweils Bilanz zum „interkonfessionellen Mediationsprojekt“, der Ökumene. Sind wir gut fünfzig Jahre nach dem bahnbrechenden Ökumenismus-Dekret „Unitatis redintegratio“ des II. Vatikanischen Konzils (k)einen Schritt weiter gekommen im Zusammenleben der Kirchen?

Liebe Leserinnen und Leser!

Pluralität in Kirche und Gesellschaft, abweichende Meinungen, unterschiedliche Positionen, Debatten, auch engagiert geführte, sind zentral und unverzichtbar für eine offene Gesellschaft und für eine lebendige Kirche. Scharfe Polarisierungen und Radikalisierungen hingegen sind destruktiv und, wie Rahner schreibt, „unchristlich“. Um sie zu vermeiden, scheinen zwei Strategien hilfreich: Zum einen muss man um Entstehungsbedingungen und Eigendynamiken von sozialen Spannungen und Konflikten wissen; zum andern muss man gegen Polarisierungen vorgehen, indem man an einem spezifischen Punkt ansetzt: „Die einzelnen ‚Lager‘ sollten je bei sich solche Polarisierungen heftig bekämpfen.“ (Karl Rahner) Dazu finden sich zahlreiche Anregungen in der aktuellen Ausgabe der Theologisch-praktischen Quartalschrift.

Ich wünsche Ihnen – im Namen der Redaktion – ein frohes und vor allem friedvolles Jahr 2016!

Ihr *Ansgar Kreutzer*
(Chefredakteur)